

Hrsg. Ullrich Junker

**Etwas zur Erklärung der berüchtigten
Zauberfahne bey der großen
Tatarschlacht in Schlesien.**

**© im Juli 2022
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**

Schlesische Provinzialblätter.

1786.

Viertes Stück. April.

Etwas zur Erklärung der berüchtigten Zauberfahne bey der großen Tatarschlacht in Schlesien.

Alle Schriftsteller, welche die berühmte Tatarschlacht in Schlesien erzählen, versichern, daß eine seltsame Zauberfahne, die mit einem Teufelskopf bemalt war, aus dessen Rachen ein schwarzer stinkender Rauch wich über das ganze christliche Heer verbreitet, und dasselbe in Schrecken gesetzt, hauptsächlich den Sieg für die Tataren entschieden hätte. An der Richtigkeit der Tatsache läßt sich daher wohl nicht zweifeln. Daß es Zauberey gewesen, wie die gewöhnliche Meinung immer war, das wird in unsern erleuchteten Zeiten nun wohl niemand mehr sich leicht bereden lassen, wer nicht etwa an Schöpfers Wunder glaubt: aber was war

es denn sonst? Das ist die Frage. Der Verfasser des vortrefflichen Buches: Von Schlesien erklärt die Sache folgendermaßen: „Vermuthlich (sagt er) „diente der Rauch statt eines Signals für einen wo großen Schwarm von wilden Leuten, so wie die Wolken- oder Rauchsäule des Tages, und des Nachts die Feuersäule, für die Juden auf dem Zug durch die Wüste. Der Teufelskopf war vielleicht ein Götzenbild, oder nur ein Werk der Einbildung.“ – Vielleicht dachte der Herr Verf. hier an die Stelle des Curtius im 3ten Buche K. 3. Ignis, quem ipsi sacrum et æternum vocabant, argenteis altari-bus præferebatur &. aus der einige Neuere die Wolken- und Feuersäule erklären; allein mich dünkt, daß diese Stelle eben so wenig den Rauch bey der Tatarschlacht, als die Wolken- und Feuersäule erklärt. Blos ein Signal wollte dieser Rauch gewesen seyn, und dessen hätten sich die Tatarn nicht eher, als im größten Getümmel der Schlacht bedient! Denn, hätten die Tatarn dessen eher bedient, wo müßten ihn ja auch die Christen eher gesehen haben, und damit bekannt geworden seyn. Und dieser Rauch, der nichts weiter, als Signal war, wollte die erstaunliche Wirkung gehabt haben; ein ganzes Kriegsheer in Furcht und Schrecken zu setzen? In Wahrheit, ich wollte fast eben wo leicht glauben, daß es nicht mit natürlichen Dingen dabey zugegangen, als dies. Wenigstens würde diese letzte Meinung keine wo nachtheilige Vorstellung von der Tapferkeit der Christen geben. Wenn wir uns von dieser nicht die verächtlichsten Begriffe machen wollen, wo muß dieser Rauch allerdings was ganz außerordentliches gewesen seyn, der auch auf beherzte Dauner den Eindruck machen konnte, den er wirklich machte. Aller Anschein der

Sache nach, war es eine geflissentliche Kriegslist, der sich die Tatarn mit so vielem Glücke bedienten: Aber worin bestand wie denn eigentlich? wo hatten sie die Tatarn her? haben wie sie sich deren auch sonst schon bedient, oder ist dies der einzige Fall, wovon die Geschichte weiß? Wer sagt uns das? Das alles sagt uns wirklich ein Mann, in dessen Glaubwürdigkeit, dünkt mich, kein Zweifel zu setzen ist; ein christlicher Mönch, und einem Mönche, der ein Wunder natürlich erklärt, dünkt mich doch, darf man eben wo sicher glauben, als man ihm sicher nicht glauben darf, wenn er ein Wunder versichert,. Wer dieser christliche Mönch ist? Er heißt Johann de Plano Carpini, der mit seinem Gefährten Benedikt, einem Pohlen, im Jahre 1246 eine Reise nach der Tatarei tat, die er beschrieb, und die in verschiedene Sprachen übersetzt ist. Darinnen sagt er auch unter andern von Chinghiz Chan, daß er seine Völker wider den König des größern Indien, Priester Johann genannt, geführt hätte, von demselben aber geschlagen worden wäre. Und dies wäre durch kupferne Bildsäulen geschehen, welche inwendig hohl gewesen, und Feuer in der Höhlung gehabt hätten. Diese wurden auf Pferde gesetzt, und hinter jedes Bild ein Mann, der mit einem Paare Blasebälgen das Feuer auf den Feind blies, welches ihn verbrannte, und einen großen Dampf erregte.“ – Hier haben wir also eine geflissentliche Kriegslist, Bildsäulen, die wohl den Christen Teufeln ähnlich geschienen haben, und einen ganz außerordentlichen und ungewöhnlichen Dampf, der auch wohl die Beherztesten verwirren konnte, daselbst Chinghiz Chan dadurch ge-

schlagen wurde. Der einzige Einwurf, den man noch hiewider machen könnte, dünkt mich, wäre nur dieser: Wie sind die Tataren in Schlesien zu dieser Kriegslist gekommen? Allein auch dieser ist so schwer nicht zu beantworten. Chinghiz Chan hat diese Kriegslist vermutlich bald entdeckt, und sich ihrer nachher selbst bedient, oder wenigstens war wie doch unter seinem Volke allgemein bekannt. Da nun Batu Chan bekanntermaßen ein Enkel des Chinghiz Chan war, wo konnte er ja wohl leicht auch diese Kriegslist wissen, und wich derselben gegen die Christen, unter denen er dieselbe als ganz unbekannt voraussetzen, und die besten Wirkungen von ihr erwarten konnte, sich mit dem Glücke bedienen, wie er wirklich gethan hat.

Si quid novisti rectius istis,

Candidus imperti: si non, his utere mecum.